

TEILE EINER VERSTREUTEN BÜCHERSAMMLUNG AUS DEM
18. JAHRHUNDERT. DIE BIBLIOTHEK SCHLOSS PLATHE
UND IHRE BENUTZER

Vanessa de Senarclens (HU Berlin)

Lodz heute

In dem Magazin der alten Bücherbestände (d.h. vor 1800) der Universitätsbibliothek Lodz erkennt man die Bücher, die aus der ehemaligen ‘Bibliothek Schloss Plathe’ in Hinterpommern (heute Ploty) stammen, schnell.¹ Sie haben alle einen ovalen weißen Signaturaufkleber, der sich immer noch auf dem unteren Buchrücken befindet und sie von den anderen Büchern sichtbar unterscheidet.² Ihre Bezifferung fängt mit ‘III’ an, gefolgt von einer längeren Folge von Klein- und Großbuchstaben sowie Ziffern nach folgendem Muster: III A C 77, III C 31: 1,2, III Pa 38 1.4 etc. Diese Standortbezeichnungen weisen auf eine nicht mehr existierende räumliche Ordnung hin. In die Regalwände eines polnischen Universitätsgebäudes aus den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts gestellt, bilden die Signaturenzeichen die Schattenarchitektur eines Büchersaales ab, der Teil eines pommerschen Schlosses war [Abb. 1 und 2]: nämlich die Architektur der ‘Bibliothek Schloss Plathe’ [Abb. 3].³

Öffnet man die so gekennzeichneten Bücher, findet man auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels Schichten von aufgeklebten Exlibris aus unterschiedlichen Zeiten. Sie erzählen die Schicksale der Bücher vor, aber auch nach der Einnahme der Stadt Plathe durch die Rote Armee im März 1945. Im darauffolgenden Herbst kamen nach Hinterpommern polnische Experten, zu deren Aufgaben es u.a. gehörte, Kulturgüter sicherzustellen. Eine Gruppe, die von der neugegründeten Universität Lodz entsandt worden war, sicherte einen Teil

¹ Ich möchte mich hier ganz besonders bei Dorota Bartnik, Monika Sulejewicz und Piotr Lewkowicz für ihren warmherzigen Empfang und ihre Hilfe während meines Besuchs in Lodz im Februar 2018 bedanken.

² Siehe ‘Polen/Lodz’, in *Handbuch*, hg. v. Fabian. In Lodz befinden sich auch Bücher unterschiedlicher Herkunft, darunter aus der Staatsbibliothek, die damals in Pommern evakuiert worden waren, dazu siehe auch Schochow, ‘Die preußische Staatsbibliothek’.

³ Bismarck-Osten, ‘Die Bücherei’; Bismarck-Osten, ‘Die Sammlung’.

der Bestände aus dem Schloss Plathe für sich.⁴ Diese Episoden der Nachkriegszeit sind in den Büchern dokumentiert. Mal koexistiert das alte Exlibris aus der preußischen Bibliothekszeit friedlich mit dem der Universitätsbibliothek Lodz, mal konkurrieren sie, wenn die alte Signatur durchgestrichen oder wenn das alte Exlibris von dem neuen übergeklebt wurde. Aber selbst in solchen Fällen ist die Provenienz des Buches deutlich zu erkennen.

Aus der Plather Zeit fallen v.a. zwei Exlibris in den Büchern auf: das erste länglich schwarz auf weiß. Über dem für die Signatur vorgesehenen Platz sticht ein Medaillon mit der Kontur eines aus der Ferne betrachteten Schlosses hervor. Das Schloss wirkt auf der kleinen Illustration wie ein Leuchtturm am Horizont einer flachen Landschaft. Das zweite ist koloriert und imposant, mit gräflicher Krone und den heraldischen Symbolen eines Schlüssels, eines Flusses und dreier Eichenblätter [Abb. 4]. Dieses Familienwappen ist vom Bild eines pommerschen Greifen umfasst. Aus der Zeit in Lodz nach 1945 gibt es auch mehrere Exlibris-Versionen: Eines zeigt eine freundlich perplexen Eule, die nachts hellwach über den Dächern einer Industriestadt mit im Hintergrund rauchenden Fabrikschornsteinen wacht. Am unteren Rand die Inschrift 'BUŁ Biblioteka uniwersytecka w Łodzi'. Ein anderes Exlibris besteht aus abstrakten kubistischen Motiven, die Kreise, Vierecke und Striche im Raum schweben lassen, datiert auf das Jahr 1960.

Ein Aphorismus, den man dem französischen Dichter und Romancier Victor Hugo zuschreibt, macht sich über eine bestimmte bürgerliche Sorte der Menschen lustig, die eine Bibliothek besitzen wie der Eunuch einen Harem. Sie besitzen sie als Trophäe, sie schmücken und bewachen sie, aber sie kennen und lieben sie nicht. Eine solche Bibliothek war die in Plathe nicht. Selbst ein flüchtiger Blick in die Bücherbestände des alten Magazins der Universitätsbibliothek Lodz reicht aus, um sich vom Gegenteil zu überzeugen: Von der Gründung der Sammlung Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1945 hat die Bibliothek Generationen von Lesern erlebt, die ihre Spuren in den Büchern hinterlassen haben. Und diese beschränken sich nicht nur auf die Stempel, die den Eigentümer ausweisen (wie im Fall der Exlibris), vielmehr bezeugen die vielen handschriftlichen Marginalien eine intensive Beschäftigung mit den Büchern. So finden sich in den Büchern

⁴ Ein anderer Teil der Sammlung kam in die Nationalbibliothek Warschau (siehe: 'Polen/Warschau', in *Handbuch*, hg. v. Fabian).

zustimmende und ablehnende Reaktionen der Leser, wie auch umfassende wissenschaftlich-bibliographische Querverweise.

Viele Titelblätter sind mit einer Unterschrift samt Datum und Ortsangabe versehen, oft nach folgendem Muster: 'FWvdOsten à Plate' oder noch häufiger: 'FWvdO, Plate, 1749', wie z.B. auf einer auf Französisch verfassten Studie fernöstlicher Länder: *Description de l'empire de la Chine et de la Tartarie chinoise* (1736) von Jean-Baptiste Du Halde mit der Signatur BUL 1010285 [Abb. 5]. Dahinter verbergen sich die Initialen des Gründers der Bibliothek, Friedrich Wilhelm von der Osten (1721–86). Auch seine Frau hat Bücher mit ihrer Unterschrift versehen, wofür sie eine französische Variante ihres Namens nutzte: 'C.H. d'Osten, née de Liebeherr', in verkürzter Fassung: 'Cd'Osten' oder mit einem geschwungenen 'w' für Charlotte Henriette von der Osten (1734–91) [Abb. 6]. Sie las u.a. den orientalischen Briefroman *Lettres d'Osman* von Philippe-Auguste de Sainte-Foy (1753), *Le Siècle de Louis XIV* von Voltaire in einer in Dresden 1753 erschienenen Fassung und schrieb lange Lesenotizen über Ehe, Sinnlichkeit ('la volupté') und gute Lebensführung in ein 'Weisheitsbuch'. Auf manchen vorderen inneren Buchdeckeln findet man vernichtende Urteile, wie zum Beispiel: 'mauvais ouvrage sur le fonds et sur la forme' auf der ersten Seite des Buches: *Les Princesses malabares* aus dem Jahr 1735.⁵ In vielen Büchern finden sich Unterstreichungen oder Kommentare, die den Lesern helfen sollen, die philosophische Orientierung und das Weltbild des Autors zu verstehen.

Der Gründer der Bibliothek, Friedrich Wilhelm von der Osten, pflegte einen eklektischen aber doch kohärenten Mix aus traditionellen Referenzen mit kritischen Texten der französischen und englischen Aufklärung. Er markiert sowohl das Paulus-Zitat 'Éprouvez toute chose, retenez ce qui a de bon' ('Prüft aber alles und das Gute behaltet') aus I Th. 5,21 als auch den Spruch des Rationalisten Alexander Pope: 'All partial evil, universal good' aus seinem *Essay on Man*, 1734. Die ökonomischen Bücher⁶ scheinen eher dem Interesse der zweiten Generation entsprochen zu haben: August Wilhelm Heinrich (1760–1834) von der Osten, der Sohn des Bibliotheksgründers, war Landwirt, aber auch Historiker und Literat. Er fand in der Bibliothek die Quelle für seine Arbeiten.⁷ Im 19. Jahrhundert findet man in einigen Büchern zusätzlich zu den

⁵ *Les Princesses malabares*, BUL 1001800.

⁶ *Oekonomische Encyclopädie*, vgl. Bismarck-Osten, 'Die Bücherei', S. 292.

⁷ Einige seiner Hefte mit Exzerpten aus französischer und deutscher Dichtung sowie Historiographie sind noch erhalten. Im Landesarchiv Greifswald, Rep. 41 (Plathe) befinden sich auch

älteren Initialen den blauen Stempel von Carl von der Osten (1803–95) (‘C.v.d. Osten / Schloss Plathe’); er gehört zur Enkelgeneration des Gründers.⁸ Aber was vor allem in den Büchern der Sammlung immer wieder hervorsteht, sind die präzisen wissenschaftlichen mit Bleistift geschriebenen Verweise des letzten Besitzers der Sammlung, Karl Graf von Bismarck-Osten (1874–1952), des Enkels von Carl. Er hat den Raum der Bibliothek vermessen und zwischen den Büchern Verbindungen geknüpft. Um nur ein Beispiel zu geben: Man findet in einer dritten Auflage des *Anti-Machiavel* seine bibliographischen Ergänzungen sowie den Namen des Autors auf dem Titelblatt ‘Friedrich II.’, sowie auf dem Rücken des ersten Blatts Querverweise auf den Herausgeber des Werkes, hier namentlich ‘Preuss. Friedrich d. Große als Schriftsteller pag[e] 189’.⁹ Von Karl Graf von Bismarck-Osten wurde die Bibliothek erschlossen, gepflegt und als eine gelehrte Arbeitskammer genutzt.

Kurze Geschichte der Sammlung in Plathe

Die Bibliothek Schloss Plathe wurde um 1750 von Friedrich Wilhelm von der Osten gegründet, der ein Kammerherr Friedrich des Großen war. Die historisch-antiquarische Sammlung bestand nicht nur aus Büchern und Handschriften, sondern auch aus Quellenmaterialien (Urnen), Karten und Dokumenten zur pommerschen Rechts- und Landesgeschichte, aber auch Münzen und Ölbildern. Nach dem Tod ihres Gründers wurde sie über fünf Generationen hinweg erweitert und in ihrer Aufstellung und Organisation laufend modernisiert, vor allem im 20. Jahrhundert von ihrem letzten Besitzer Karl Graf von Bismarck-Osten.

War eine solche Bibliothek mit ihren regionalen Schwerpunkten im 18. Jahrhundert kein Einzelfall, so wurde sie doch im Laufe des 19. und des 20. Jahrhunderts zu etwas ganz Besonderem. Die meisten anderen so genannten Adels- und Gelehrtenbibliotheken aus dem 17. und 18. Jahrhundert (man denke hier an die Sammlungen Lieberherr, Löper, oder Gadebusch) wurden über die

mehrere Akten mit seinen historischen Arbeiten, z.B. ein Abriss der Geschichte Hollands in französischer Sprache aus dem Jahre 1775, ein Auszug aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm von 1778 und eine Geschichte von Brandenburg sowie eine Sammlung von Gedichten, Erzählprosa und anderen literarischen Arbeiten. Die handschriftlichen Arbeiten seiner Frau Karoline von der Osten (geborene von Nordmann) sind leider verloren gegangen.

⁸ Über die Generationen der Schlossbesitzer in Plathe siehe auch Minkel, *Zur Geschichte*.

⁹ Friedrich II., *Anti-Machiavel*; BUŁ 1011580.

Generationen hinweg veräußert, dezimiert oder unter Napoleon geplündert.¹⁰ Die Bibliothek Schloss Plathe hingegen wurde über die Jahre angereichert und modernisiert und blieb am Ort ihrer Gründung bestehen. In seinem Testament hatte Friedrich Wilhelm von der Osten verfügt, dass die Sammlung nicht verkauft werden dürfe oder nur in 'der höchsten Not und in sehr bedrückten Umständen' einzelne Teile davon.¹¹ 1830 wurde sie durch den damaligen Oberpräsidenten der Provinz Pommern unter staatlichen Denkmalschutz gestellt. 1891 wurde die Sammlung Bestandteil eines von Carl Graf von der Osten gestifteten Familienfideikommisses, um die Familiensammlung vor der Kontrolle des Staates zu schützen.¹² In der Nazizeit wurde die staatliche Kontrolle enger: Das Reichsgesetz stellte die Bibliothek unter drei Aufsichten: die des Staatsarchivs in Stettin bezüglich der Handschriften, der Universitätsbibliothek Greifswald bezüglich der Bücher und unter die des Provinzial-Konservators in Stettin bezüglich der Münzkabinette und Gemälde. Im März 1945 ging die Einheit der Bibliothek und der Sammlungen verloren. Heute liegt – nach langem Hin und Her zwischen Thüringen, Moskau (Leninbibliothek), Berlin (Deutsche Nationalbibliothek), Potsdam (Zentrales Staatsarchiv der DDR), Koblenz (Bundesarchiv der BR Deutschland) und Potsdam – der Großteil der Handschriften und Drucke im Landesarchiv Greifswald. Mehrere Portraits von Herzögen sowie einige Gnadenpfennige aus der Münzsammlung befinden sich im Greifswalder Landesmuseum. Die Bücher sind zum größten Teil in Polen – sowohl in der Universitätsbibliothek Lodz als auch in der Nationalbibliothek in Warschau.¹³

¹⁰ Über den Stellenwert der Sammlung in Plathe im pommerschen Kontext vgl. Beckmann, 'Drucker', S. 56–57.

¹¹ Im Landesarchiv Greifswald (Rep. 41, I A 6.10) wird das Testament von Friedrich Wilhelm von der Osten (angefertigt am 13. Juni 1761) aufbewahrt, das folgenden Passus über die Bibliothek enthält: 'Da ich auch mit so vieler Mühe und Kosten eine Bibliothek gesammelt, sehr selten aber aus einer Auktion der Wert derselben herausgebracht wird, so will ich, das solcher jederzeit von meiner Gemahlin als Kinder zu einer Familien-Bibliothek erhalten bleibt, und solche nicht anders als in der höchsten Not und in sehr bedrückten Umständen verkauft wird. Jedoch wenn solches auch geschehen muss, so soll dennoch niemals und aus seiner Ursache derjenige kleine Teil derselben, welcher unser Vaterland Pommern betrifft, nebst allen zu Pommern gehörigen Handschriften, Landkarten, hzgl. Gemälden und den zusammengebrachten pommerschen Münzen veräußert werden, sondern es soll diese alles zusammen zum ehrenden, fortwährenden Gedächtnis meiner Voreltern aufbewahrt werden'.

¹² Siehe Urkunden der Stiftung: Rep. 41, I A 6.70.

¹³ *Handbuch*.

Die Kataloge

Zentrale Elemente der Organisation und Überbleibsel der ehemaligen Bibliothek Schloss Plathe sind zwei Kataloge, vermutlich der erste, den ich kürzlich in der Staatsbibliothek zu Berlin wiederentdeckt habe, und der letzte. Der erste ist eine Handschrift auf sechzig Seiten, verfasst vom Gründer der Bibliothek [Abb. 7]. Sie informiert über Inhalt und Kontext der Sammlung in der frühen Phase ihrer Existenz und ist ein sehr aufschlussreiches Dokument, weil es über die Intentionen und Prioritäten des Gründers Auskunft gibt. Der letzte ist ein Zettelkatalog aus vier Karteikästen, von denen jeder vier Schubfächer hat [Abb. 8]. Insgesamt umfasst er circa 20.000 Karten und wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Auftrag des letzten Besitzers der Sammlung – Karl von Bismarck-Osten – angefertigt; er wurde kürzlich eingescannt und ist heute vollständig digital verfügbar. Er gibt den letzten Stand der Sammlung vor ihrer Zerschlagung wider.¹⁴

Schaut man in diesem letzten Zettelkatalog unter der Rubrik 'Kataloge und Varia' nach, wird man über die Geschichte der Sammlung ab 1757 und so indirekt über den Umgang jeder Generation mit ihrem Erbe informiert.¹⁵ Aus der Gründungszeit gab es bis März 45 in Plathe zwei handschriftliche Kataloge, die leider verschwunden sind.¹⁶ Der Titel des ersten lautete: *Catalogus Bibliothecae Fr. Wilhelmi ab Osten secundum materias in classes distributas Plate 1757* (I B 2,2); ein zweiter ist datiert auf 1766 und ist deutlich umfangreicher (350 Seiten). Er trägt den programmatischen Titel: *Catalogus Bibliothecae Pomeranicae a me Friderico Willhelmo de Osten* (I B 2,1). Zwischen 1757 und 1766 wurde der Bibliothek eine regionale pommersche Spezialisierung beigegeben. Aber auch die zweite Generation hat die Sammlung ergänzt. Es gab auch einen (jetzt verschollenen) Katalog der von August Wilhelm Heinrich gesammelten Bücher aus dem Jahr 1786 (I B 2, 3b). Im 19. Jahrhundert scheint der Enkel des Gründers, Carl

¹⁴ Siehe <http://www.bismarck-osten.com/zettelkatalog> [Zugriff: 24.05.2018].

¹⁵ Siehe im Zettelkatalog, 'Handschriften / Kataloge und Varia': I B.2

¹⁶ Sie sind auf der Flucht aus Plathe im März 1945 in einem Güterwaggon zusammen mit 17 Personen nach Thüringen evakuiert worden. In Umsetzung des Vier-Mächte-Abkommens zogen die Amerikaner im Juli 1945 ab und Thüringen wurde sowjetische Zone. So gingen die Bestände für die Familie erneut verloren. Die meisten Pergament-Urkunden und Handschriften wurden von der Roten Armee beschlagnahmt und in die Sowjetunion gebracht. 1957 kehrten im Zuge einer Rückgabe-Aktion zwischen der Sowjetunion und der DDR 128 Exemplare wieder nach Berlin. Darunter fehlen weiterhin die Kataloge.

Graf von der Osten, mit der Stiftung eines Familienfideikommisses und dem Verzeichnis des Stettiner Staatsarchivars Max Bär von 1891/92 vor allem für Ordnung gesorgt zu haben.¹⁷

Der (wiederaufgetauchte) erste Katalog von 1756

In der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin befindet sich an einer entlegenen Stelle ein Katalog der Bibliothek Schloss Plathe, der auf das Jahr 1756 datiert ist und vermutlich als Sudelfassung des Kataloges von 1757 gedient hat: *Friederici Guiliemi ab Osten, Catalogus Bibliotheca Secundum materias in sectioner distritate Plata ad Regam 1756*. Er wurde Johann Carl Conrad Oelrichs (1722–98)¹⁸ zugesandt, der sich Mitte des 18. Jahrhunderts als Historiker mit Aufsätzen über Bibliotheken einen Namen gemacht hatte.¹⁹ Dieser sechzig Seiten umfassende handschriftliche Katalog, der sich heute in der Staatsbibliothek zu Berlin im Nachlass Oelrichs befindet, ist ein wichtiges Dokument, das über die philosophische Ausrichtung der Sammlung zu Beginn ihrer Existenz informiert. Es zeigt vor allem, wie sehr der Bibliotheksgründer den Geist der neuen Ideen der Aufklärung (vor allem die empirische Philosophie und Methoden) aufgriff, die vor allem in Städten wie Leipzig, Halle, Berlin ihre Foren hatten.²⁰ Zwischen den nach Sektionen organisierten Büchern gibt es kleine eingeschobene Dialoge zwischen Friedrich Wilhelm von der Osten und seinem Sammlerfreund J. C. C. Oelrichs, in denen er seine Bücher (ihre Seltenheit, ihre Preise, den politischen Kontext ihres Erscheinens) kommentiert.

Die erste Sektion ist die Theologie; sie enthält eine Bibelsammlung auf Deutsch, vor allem illustrierte Lutherbibeln, aber auch französische Bibeln (Clément Marot, Théodore de Bèze), und italienische (Jean Diodati), sowie zahlreiche theologische Kommentare in der Tradition Luthers. Aber innerhalb dieser

¹⁷ Urkunden der Stiftung mit der landesherrlichen Genehmigung durch Wilhelm II., Landesarchiv Greifswald, Rep. 41 (Plathe), I A 6.70.

¹⁸ Nachlass, S. 136, Nr. 648.

¹⁹ Seine *Beyträge zur Geschichte und Literatur* (Berlin, Stettin und Leipzig 1760) enthalten die neuesten Merkwürdigkeiten aus privaten, kirchlichen, gymnasialen Bibliotheken, wie z.B. *Historische Nachrichten von der vortreffliche ehemalige fürstliche Buchdruckerey zu Bard in Pommern*. Er macht sich insbesondere lustig über den 'ineptus bibliothecarus', den unfähigen Bibliothekar, der auf Grund eines Mangels an Urteilsfähigkeit die Welt mit unnötigen Büchern befüllt und die Sicht versperrt. Um diesem etwas entgegenzusetzen, schlägt er eine Prüfung für zukünftige Bibliothekare vor, die den *Verstand* schärfen soll. *Catalogue*, S. I–XV.

²⁰ Martus, *Aufklärung*, S. 11–146.

Sektion gibt es auch religionskritische Texte, Traktate und Widerlegungen. So findet sich dort auch der berühmte *Traité des trois imposteurs*,²¹ der zweifellos aus der spinozistischen Denktradition stammt und den Jonathan Israël in seinem Buch als eine der Hauptquellen des ‘radical Enlightenment’ apostrophiert hat.²² Dem Eintrag des Traktats im Katalog fügt der Gründer der Bibliothek für seinen Briefkorrespondenten den Kommentar hinzu: ‘ce n’est pas celui que j’ai en latin mais il ne lui cède pas en malice’ – also ‘es ist nicht das Exemplar, dass ich auf Latein besitze, aber es ist genauso schalkhaft’. Dieses Manuskript soll wohl die Zugehörigkeit zu einer kleinen klandestinen Minderheit von Gelehrten untermauern. Diese Minderheit tauschte diskret unter sich verbotene Manuskripte, seltene Münzen und Bücher aus und ging dabei auch Risiken ein.²³

Nach der Theologie kommen die juristische, diplomatische, historische aber auch literarische und philosophische Sektion. Umgeben von Wäldern, Feldern und Seen konnte man in der Kleinstadt Plathe einige brisante Schriften finden: darunter Pierre Bayles’ *Dictionnaire critique et historique* (1697), die Schriften von Leibniz, Pufendorf, Bodin, Machiavelli, aber auch die letzten Veröffentlichungen Voltaires, darunter die kritisch-sarkastischen *Mémoires pour servir à la vie de Monsieur de Voltaire, écrits par lui-même* aus dem Jahr 1784, die insbesondere Friedrich II. in einem sehr ungünstigen Licht erscheinen ließen. In einer speziellen Sektion ‘Verbotene Bücher’ fanden sich schlüpfrige Texte, wie eines, das sich heute in der Universitätsbibliothek Lodz befindet und die Initiale ‘FWvdO’ im Titel trägt. Es handelt sich um eine anonyme Apologie der Bordelle – der Autor ist Bernard de Mandeville – gepriesen als wichtiger Ort für den Erhalt der guten Sitten in einer Gesellschaft. Sie trägt den Titel: *Vénus la populaire ou Apologie des maisons de Joye* und ist in dem fingierten Erscheinungsort ‘Londres (Chez A. Moore)’, also ‘London, (bei L. Iebe)’ herausgegeben worden [Abb. 10].²⁴

In der zweihundertjährigen Sammlungsgeschichte der Bibliothek Schloss Plathe stechen zwei Persönlichkeiten hervor, der Gründer der Bibliothek und der letzte Besitzer, über die ich abschließend kurz berichten möchte. In *Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Russland und Pohlen 1777–78* wird Friedrich Wilhelm von der Osten²⁵ von dem Reisenden Johann (III.) Bernoulli als ‘ein

²¹ Vgl. *Traktat*.

²² Israël, *Radical Enlightenment*, II, 8.

²³ Vgl. Mulsow, *Prekäres Wissen*.

²⁴ Mandeville, *Venus*, BUL 1003172.

²⁵ Bismarck-Osten, ‘Friedrich-Wilhelm’; Biewer, ‘Friedrich Wilhelm’, S. 25–32.

sehr gelehrter und insonderheit in der Geschichte seines Vaterlandes überaus bewanderter Edelmann' beschrieben.²⁶ Sein Nachruf im *Berliner Intelligenzblatt* vom 7. März 1786 klingt ähnlich.²⁷ Geboren am 23. Februar 1721 in Stargard wuchs er in einer Familie auf, die seit dem Mittelalter in Pommern ansässig war. Sein Vater, Matthias Conrad von der Osten, war ein hoher Beamter im Dienste Preußens,²⁸ Vertrauter des Königs Friedrich Wilhelm I., den er zum Paten seines Sohnes machte, dessen Mutter Clara Sophia, geborene von Blücher, fünf Tage nach seiner Geburt im Alter von 21 Jahren starb. Ihr Andenken wurde in einer beeindruckenden ausführlichen Sammlung von Trauergedichten bewahrt.²⁹

Friedrich Wilhelm wurde 1732 an der Universität Königsberg immatrikuliert, 1740 studierte er an der Universität Frankfurt a. d. Oder, 1742 in Leipzig und 1744 in Halle. 1744 wird er von Friedrich dem Großen zum *Königlich Preußischen Wirklichen Kammerherrn* ernannt und versieht bis 1749 den Hofdienst im Schloss zu Berlin. Als sein Vater 1749 stirbt, kehrt er nach Plathe zurück und heiratet Charlotte Henriette von Liebeherr, eine in der Literatur bewanderte Frau, eine Gelehrte, über die man kaum noch etwas weiß, außer dass sie die Tochter des Matthias Heinrich von Liebeherr war, der selbst eine große Sammlung von Büchern und Münzen besaß, die einen Bezug zu Pommern hatten.³⁰

Von 1749 bis zu seinem Tod 1786, also über fast 40 Jahre hinweg, hat Friedrich Wilhelm von der Osten neben der Verwaltung seiner Güter an seiner Sammlung gearbeitet. Er schrieb auch über Themen der Pommerschen Geschichte: über die adeligen Familien und ihre Rechtsverhältnisse, über Landtagsabschiede und Privilegien, über die Pommerschen Herzöge der Greifen-Dynastie, über Städte Pommerns, über topographische Angelegenheiten, über das Domkapitel zu Kamin (Kamień Pomorski), aber vor allem über pommersche Münzen.³¹

²⁶ Bernoulli, *Reisen*, S. 175.

²⁷ 'Er war ein gelehrter, der Verfassung und Geschichte Pommerns vorzüglich kundiger Mann und für das Wohl der Provinz besonders eifrigst beflissener Mann; kurz ein rechtschaffener Patriot und Menschenfreund', *Berliner Intelligenzblatt*, 7. März 1786, in: Wätjen, *Geschichte*, Bd. II, S. 110.

²⁸ Vgl. Straubel, *Biographisches Handbuch*, Art. 'Matthias Conrad' und 'Friedrich Wilhelm von der Osten'.

²⁹ Hillebrandt, *Stand-Rede*.

³⁰ Die von Pastor Wiecke gehaltene Leichenpredigt beschreibt eine kluge und sehr belesene Frau, vgl. Minkel, *Zur Geschichte*, S. 134.

³¹ Seine Handschriften, vor allem seine *Pomeranica Numismatica*, befinden sich im Landesarchiv Greifswald unter Rep. 41 (Plathe), I A 1:23, 1016 und unter 03/06 'Literarische und wissenschaftliche Arbeiten von Familienmitgliedern'; einige seiner Aufsätze sind in den Pommerschen Sammlungen erschienen, wie z.B. Osten, 'Kurze Nachrichten'.

Eine große Genauigkeit und ein Streben nach Vollständigkeit durchdringt seine Arbeiten, die er auf Latein, Deutsch und Französisch verfasst. Zusammengefasst stellen sie den Versuch dar, im Humboldt'schen Sinne die Welt zu vermessen, alphabetisch geordnet abzubilden und das Wissen für die nächste Generation zu bewahren.

Letzter Besitzer der Bibliothek Schloss Plathe war Karl Graf von Bismarck-Osten (1874–1952),³² der Sohn Philipp von Bismarcks (eines Neffen des Reichskanzlers Otto von Bismarck) und seiner Ehefrau Elisabeth von der Osten (1849–74). Im Alter von 21 Jahren – im Jahr 1895 – erbte er von seinem Großvater Carl Graf von der Osten die Herrschaft Plathe, die das Schloss sowie sieben Güter im Umkreis der Stadt Plathe umfasste. Er befand sich damals mitten in seinem Jura-studium, das ihn nach Genf, Heidelberg und später nach Berlin führte. 1897 absolvierte er sein Referendariat vor dem Kammergericht in Berlin³³. 1899 reiste er für eine längere Zeit nach Nordamerika, wo ihn der Pioniergeist und die Modernisierungsleistung der Neuen Welt beeindruckten, und danach nach England. Nach seiner Hochzeit mit Hilda von Deichmann, die in London groß geworden war und der englischen Kultur ihr Leben lang sehr verbunden blieb, widmete er sich der Entwicklung und Modernisierung seines eigenen großen Erbes. Er kümmerte sich um die Bewirtschaftung der Landgüter unter Einsatz modernster Landmaschinenteknik und vor allem auch um die Pflege des Kulturerbes der Familie von der Osten, das neben der Bibliothek eine Kunstsammlung und das Kirchenpatronat umfasste. Um die Bibliothek angemessen unterzubringen, nahm er 1910 einen modernen Anbau am Schloss vor [Abb. 9] und beauftragte hiermit Paul Korff, einen der führenden deutschen Architekten. In den 30er-Jahren erweiterte er die Sammlung der Bibliothek durch den gezielten Erwerb von Drucken aus der Reformationszeit. Er stand dafür im Kontakt mit dem Buchhändler Martin Breslauer und der Firma Stargardt.³⁴ Die Beschäftigung mit den alten Schriften war für ihn ein Zufluchtsort und eine Gegenwelt. Sein Sohn Ferdinand von Bismarck-Osten schildert dies so:

Zuhause war ihm der Leseplatz in der Bibliothek Zuflucht für Entspannung und Besinnung. Mit besonderer Vorliebe und bibliographischer

³² Karl Bernhard von Bismarck, ab 1906 Graf von Bismarck-Osten.

³³ Bismarck-Osten, 'Karl Bernhard', S. 15–21.

³⁴ Eine für das Preußische Staatsarchiv angefertigte Liste der 'Archivalien in der Bibliothek Schloss Plathe' bezeugt, zu welchem großem Ausmaß der letzte Besitzer die Handschriftensammlung erweitert hat. Siehe Bestandsordner im Landesarchiv Greifswald.

Akribie widmete er sich hier seiner Sammlung von Bibeln und Druckschriften Luthers – Originalausgaben der Reformationszeit. Als bewusst lutherischer Christ war er übrigens Ende der dreißiger Jahre Mitglied der ‘Bekennenden Kirche’ geworden – ein deutlicher Schritt der Distanzierung gegenüber der nazi-infizierten Kirchenleitung.³⁵

Im Magazin der alten Buchbestände der Universität Lodz kann man seine Anmerkungen und Hinweise immer noch sehen und sich auf ihre Genauigkeit völlig verlassen.

³⁵ Bismarck-Osten, ‘Karl Bernhard’, S. 21.



Abb. 1: Schloss Plathe 1945 [?]. Abb. 2: Schloss Plathe heute. © Malgorzata Kubisiak
Ryc. 1: Zamek w Płotach 1945 [?]. Ryc. 2: Zamek w Płotach dziś. © Malgorzata Kubisiak



Abb. 3: Karl Graf von Bismarck-Osten in der Bibliothek Schloss Plathe
Ryc. 3: Karl Graf von Bismarck-Osten w bibliotece zamkowej Plathe [Ploty]



Abb. 4: Exlibris Schloss Plathe
Ryc. 4: Ekslibris Zamek Plathe [Ploty]

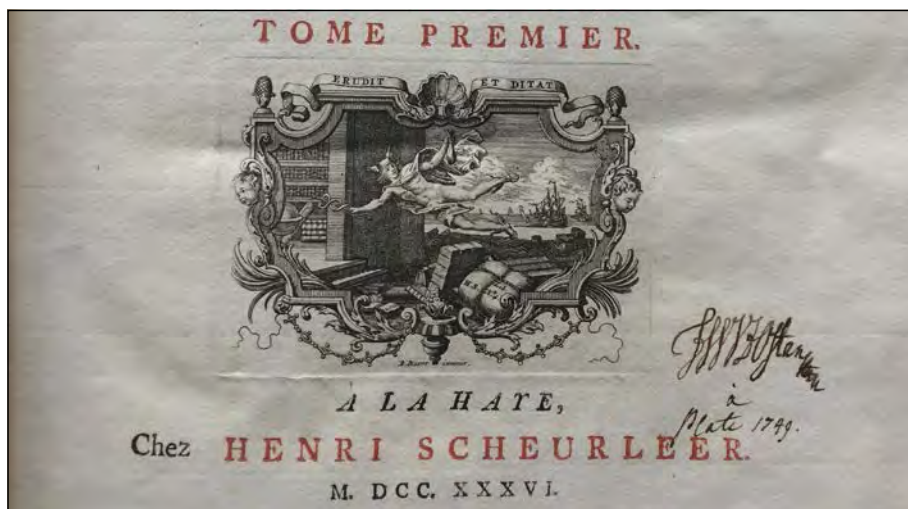


Abb. 5: Signatur des Gründers der Bibliothek, Friedrich Wilhelm von der Osten, BUL 1010285
 Ryc. 5: Podpis założyciela Biblioteki, Fryderyka Wilhelma von der Osten, BUL1010285



Abb. 6: Signatur der Ehefrau Friedrich Wilhelms, Charlotte Henriette d'Osten, née de Liebeherr, BUL 1007979
 Ryc. 6: Podpis żony Fryderyka Wilhelma, Charlotty Henrietty von der Osten, née de Liebeherr, BUL 1007979

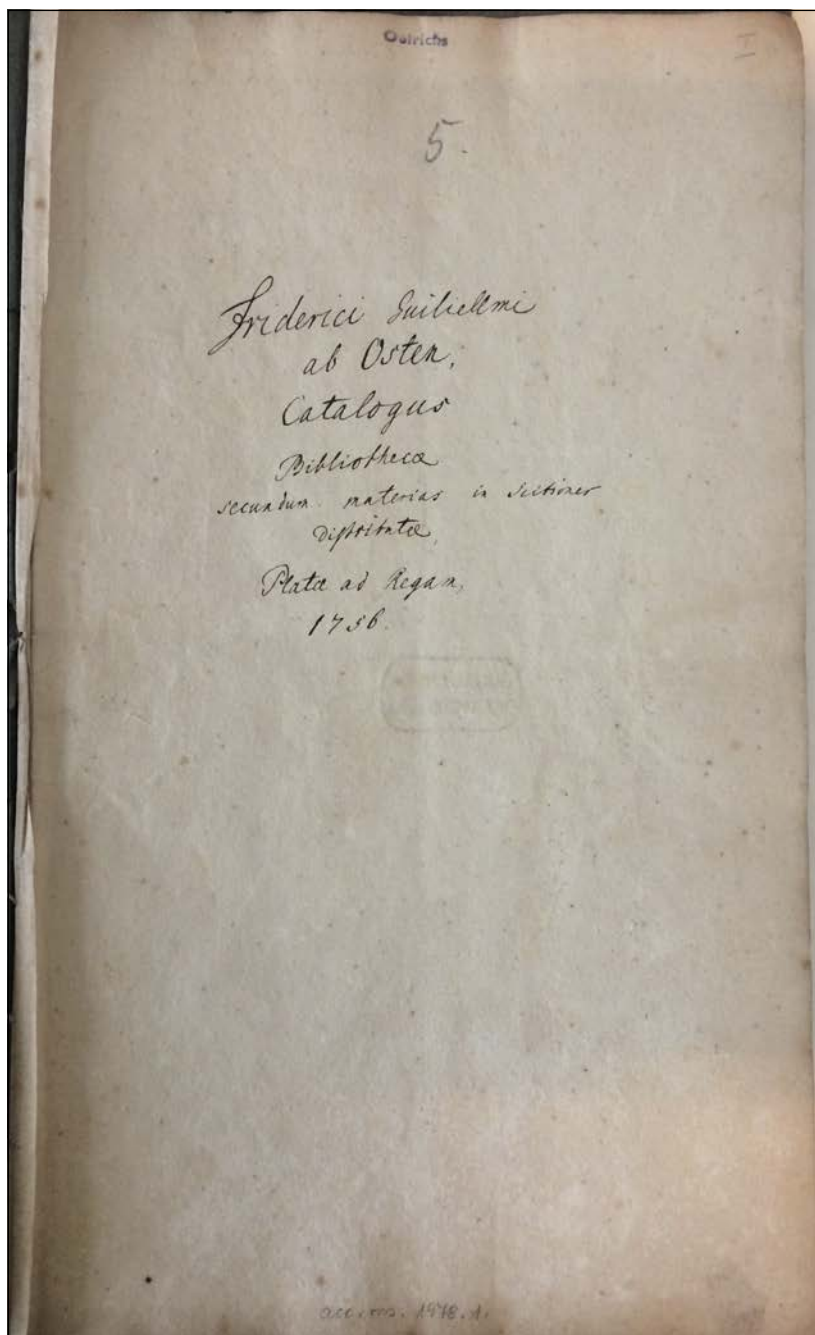


Abb. 7: Der erste Katalog der Bibliothek, Landesarchiv Greifswald, Resp. 41, i B 2,2
Ryc. 7: Pierwszy katalog biblioteki. Archiwum Państwowe w Greifswaldzie, Resp. 41, i B 2,2



Abb. 8: Der letzte Katalog der Bibliothek
Ryc. 8: Ostatni katalog biblioteki



Abb. 9: Durchgang zum Bibliotheksanbau im Schloss Plathe. © Malgorzata Kubisiak
Ryc. 9: Przejście do pomieszczeń bibliotecznych na zamku Plathe [Ploty]. © Malgorzata Kubisiak

VENUS
L A
POPULAIRE,
O U
A P O L O G I E
D E S
MAISONS DE JOYE.

*Nimirum propter continentiam incontinen-
tia necessaria est, incendium ut ignibus
extinguitur.* Seneca.

*Omne adeo genus in terris, hominumque
ferarumque,
Et genus æquoreum, pecudes pictæque vo-
lucres,
In furias ignemque ruunt.* Virg. Georg. 3.

Traduite de l'Anglois.



A L O N D R E S,
Chez A M O O R E.

M. DCC. XXVII.

Wm. D. Jones



Abb. 11 / Ryc. 11: Elisabeth von der Osten

CZĘŚCI ROZPROSZONYCH KSIĘGOZBIORÓW XVIII-WIECZNYCH

BIBLIOTEKA ZAMKU PLATHE I JEJ UŻYTKOWNICY

Vanessa de Senarclens (HU Berlin)

Łódź dziś

W magazynie Oddziału Starych Druków (tj. pozycji wydanych przed 1800 r.) Biblioteki Uniwersyteckiej w Łodzi bez trudu¹ odnajdziemy książki z dawnej ‘Biblioteki zamkowej w Plathe’ (dziś Ploty) na Pomorzu Tylnym. Wszystkie opatrzone są sygnaturami na owalnych, białych naklejkach, widniejących do dziś w dolnej części grzbietów książek i właśnie ten charakterystyczny element wyrażnie odróżnia je od innych woluminów². Numeracja rozpoczyna się od rzymskiej cyfry ‘IIP’ i obejmuje dość długi ciąg wielkich i małych liter oraz cyfr według schematu: III A C 77, III C 31: 1,2, III Pa 38 1.4 etc. Te bardzo dokładne informacje o pozycji inwentarzowej poszczególnych książek pozwalają wyciągnąć wnioski o ich (obecnie już nieistniejącym) uporządkowaniu przestrzennym. Książki stoją dziś na regałach polskiej instytucji uniwersyteckiej, w budynku pochodzącym z 60. lat XX w., ale ich sygnatury odwzorowują zarys sali bibliotecznej jako części pomorskiego zamku [ryc. 1 i 2] i odsyłają do architektury ‘Biblioteki zamku Plathe’ [ryc. 3]³.

Po otwarciu któregośkolwiek z tak oznakowanych tomów na wewnętrznej stronie obwoluty odkrywamy kilka warstw naklejonych na siebie ekslibrisów z różnych epok. Dostarczają one wielu informacji o losach książek, w tym także o okresie przed i po zajęciu miasta Plathe przez Armię Czerwoną w marcu 1945 r. Jesienią tego roku dotarła na Pomorze Tylnie ekipa polskich ekspertów, których zadaniem było m.in. zabezpieczanie dóbr kultury. Grupa, delegowana do wypełnienia tej misji przez nowopowstały Uniwersytet Łódzki, zatrzymała

¹ W tym miejscu chciałabym z całego serca podziękować przede wszystkim Dorocie Bartnik, Monice Sulejewicz i Piotrowi Lewkowiczowi. Dziękuję im za serdeczne przyjęcie i wszelką pomoc okazaną mi w czasie mojego pobytu w Łodzi w lutym 2018 r.

² Patrz: ‘Polen/Lodz’, w *Handbuch*, wyd. Fabian. W Łodzi znajdują się też inne książki pochodzące z bardzo różnych źródeł, m.in. z Pruskiej Biblioteki Państwowej, ewakuowanej wówczas na Pomorze, por. także Schochow, ‘Die preußische Staatsbibliothek’.

³ Bismarck-Osten, ‘Die Bücherei’; Bismarck-Osten, ‘Die Sammlung’.

część księgozbioru z zamku Plathe dla siebie⁴. O epizodach z lat powojennych mówią same książki: tu stary ekslibris z czasów bibliotek pruskich w największej zgodzie obok tego Biblioteki Uniwersytetu Łódzkiego; ówdzie ekslibrisy konkurujące ze sobą, gdy starą sygnaturę przekreślono lub na dawny ekslibris naklejono inny, nowy. Mimo to nawet w tym przypadku pochodzenie książki nie pozostawia cienia wątpliwości.

Z czasów zamku Plathe szczególną uwagę zwracają zwłaszcza dwa spośród zamieszczonych w książkach ekslibrisów. Pierwszy, podłużny, jest ekslibrisem czarnym na białym tle. Nad miejscem na sygnaturę widzimy medalion z konturem oglądanego z oddali zamku. Sam zamek odwzorowany na maleńkiej ilustracji przywodzi na myśl morską latarnię, widoczną na horyzoncie równinnego krajobrazu. Drugi z omawianych ekslibrisów, kolorowy i okazały, przedstawia koronę Gryfitów oraz symbole heraldyczne: klucz, rzekę i trzy dębowe liście [ryc. 4]. Herb rodowy umieszczono między szponami pomorskiego gryfa. Także z lat łódzkich po 1945 r. pochodzą różne wersje ekslibrisów: przykładowo jeden z nich przedstawia pogodną, zdumioną, lecz czujną sowę, przycupniętą nocą gdzieś nad dachami przemysłowego miasta; w tle widać dymiące fabryczne kominy. Na dolnym marginesie widnieje napis: 'BUŁ Biblioteka Uniwersytecka w Łodzi'. Inny ekslibris z datą '1960' przedstawia abstrakcyjne motywy kubiistyczne: swobodnie szybujące w przestrzeni kręgi, czworokąty i linie.

Sentencja, przypisywana francuskiemu poecie i powieściopisarzowi Victorowi Hugo, wyśmiewa pewnego typu osobników z mieszczańskich kręgów, szczycących się posiadaniem własnej biblioteki, do której mają stosunek taki, jak eunuchowie do swych haremów. Biblioteka to dla nich swego rodzaju trofeum: dbają o jej wystrój, strzegą jej zbiorów, lecz ani jej nie znają, ani też nie kochają. Książnica zamku Plathe nigdy nie miała takiego charakteru. Już tylko pobieżny rekonesans wśród starodruków zgromadzonych w Bibliotece Uniwersyteckiej w Łodzi pokazuje, że było wprost przeciwnie. Od chwili utworzenia zbioru w połowie XVIII w. aż do 1945 r. biblioteka służyła wielu pokoleniom czytelników, z których każdy zostawił w książkach swój ślad, przy czym nie ograniczał się on bynajmniej do pieczęci, poświadczającej własność (jak ma to miejsce w przypadku ekslibrisów). Liczne odręczne zapiski na marginesach dowodzą intensywnego obcowania czytelników z poszczególnymi dziełami. Przykładowo

⁴ Inną część zbiorów przekazano do Biblioteki Narodowej w Warszawie (por. 'Polen/Warschau', w *Handbuch*, wyd. Fabian).

w wielu z nich odnajdujemy notatki, świadczące zarówno o pozytywnych jak i negatywnych reakcjach czytelników, ale też obszerne odsyłacze o charakterze naukowo-bibliograficznym.

Wiele kart tytułowych opatrzonych jest podpisem, datą i nazwą miejscowości według schematu: 'FWvdOsten à Plate' lub (częśćci): 'FWvdO, Plate, 1749', jak np. w wydanej w wersji francuskojęzycznej rozprawie o krajach Dalekiego Wschodu: *Description de l'empire de la Chine et de la Tartariechinoise* (1736) autorstwa Jeana-Baptiste Du Halde, z łódzką sygnaturą BUŁ 1010285 [ryc. 5]. Za przywołanym schematem kryją się inicjały założyciela księżnicy, Fryderyka Wilhelma von der Osten (1721–86). Również jego małżonka zwykła pozostawiać w książkach swój podpis, używając przy tym francuskiej wersji 'C. H. d' Osten, née de Liebeherr', w skróconej formie: 'Cd' Osten', lub z łukowatym 'w' w 'Charlotte Henriette von der Osten' (1734–91) [ryc. 6]. Oddawała się m.in. lekturze orientalnej powieści epistolarnej *Lettres d'Osman*, której autorem jest Philippe-Auguste de Sainte-Foy (1753); czytała również *Le Siècle de Louis XIV* Voltaire'a w wersji wydanej w Dreźnie w 1753 r. W jednej z 'Książ mądrości' [ryc. 4] zamieściła obszerną notatkę na temat małżeństwa, zmysłowości ('la volupté') i przykładowo stylu życia. W niektórych książkach na froncie wewnętrznych stronic okładek znajdziemy wręcz druzgoczące opinie, jak choćby ta: 'mauvais ouvrage sur le fonds et sur la forme' na pierwszej stronie *Les Princesses malabares* z 1735 r.⁵ W wielu tomach nie brak też podkreśleń czy komentarzy, mających pomóc potencjalnemu czytelnikowi w zrozumieniu orientacji filozoficznej i światopoglądu ich autorów.

Założyciel biblioteki, Fryderyk Wilhelm von der Osten, dbał o eklektyczne, choć spójne wymieszanie tradycyjnych rekomendacji i tekstów krytycznych francuskiego i angielskiego oświecenia. Przykładowo w tekście jednego z dzieł zaznaczył zarówno cytaty ze św. Pawła: 'Éprouvez toute chose, retenezce qui a de bon' ('Wszystko badajcie, a co szlachetne – zachowujcie!') z I Listu do Tesaloniczan 5,21, jak i sentencję racjonalisty Alexandra Pope'a: 'All partial evil, universal good' z *An Essay on Man*, 1734. Natomiast publikacje z dziedziny ekonomii⁶ zdają się wychodzić raczej naprzeciw zainteresowaniom kolejnego pokolenia. August Wilhelm Heinrich (1760–1834) von der Osten, syn założyciela księżnicy, był bowiem rolnikiem, ale też historykiem i literatem, dla którego rodzinny

⁵ *Les Princesses malabares*, BUŁ 1001800.

⁶ *Oekonomische Encyclopädie*, por. Bismarck-Osten, 'Die Bücherei', s. 292.

księgozbiór stanowił źródło własnych prac⁷. W XIX w. w niektórych książkach obok starszych inicjałów zamieszczono jeszcze niebieską pieczęć Carla von der Osten (1803–95) ('C.v.d. Osten / Schloss Plathe'), reprezentującego pokolenie wnuków fundatora biblioteki⁸. Jednak tym, co w książkach omawianego zbioru zwraca szczególną uwagę, są precyzyjne, pisane ołówkiem, naukowe odsyłacze, sporządzone ręką ostatniego właściciela kolekcji, Karla Grafa von Bismarck-Osten (1874–1952), wnuka Carla. Przemierzając salę biblioteczną tworzył sieć powiązań między poszczególnymi tomami. Jako przykład przywołajmy trzecie wydanie dzieła *Anti-Machiavel*, w którym widnieją naniesione przez niego uzupełnienia o charakterze bibliograficznym, zaś na stronie tytułowej nazwisko autora: 'Friedrich II'; również z tyłu pierwszej strony odkrywamy odsyłacze do wydawcy dzieła (tu konkretnie 'Prus. Fryderyk Wielki jako pisarz s.(tr.) 189 ('Preuss. Friedrich d. Große als Schriftsteller pag[e] 189')⁹. Jak więc widzimy, Karl Graf von Bismarck-Osten intensywnie korzystał z biblioteki, dbał o nią i traktował ją jak pracownię naukową.

Zarys historii księgozbioru z Plathe

Biblioteka zamku Plathe powstała ok. 1750 r. z inicjatywy Fryderyka Wilhelma von der Osten, szambelana Fryderyka Wielkiego. W skład historyczno-antykwarecznego zbioru wchodziły nie tylko książki i rękopisy, lecz także materiały źródłowe (urny), mapy i dokumenty dotyczące lokalnej historii prawa oraz dziejów Pomorza, jak również numizmaty i malarstwo olejne. Po śmierci założyciela książnicy pięć kolejnych pokoleń rozbudowywało i nieustannie unowocześniało kolekcję, dbając przede wszystkim o porządkowanie i inwentaryzowanie woluminów. Dobra organizacja księgozbioru, zwłaszcza w XX w., to przede wszystkim zasługa jego ostatniego właściciela, Karla Grafa von Bismarck-Osten.

Nawet jeśli podobne biblioteki o profilu regionalnym nie należały w XVIII w. do rzadkości, to kolekcja z Plathe na przestrzeni XIX i XX w. zyskała unikalny

⁷ Zachowało się kilka jego zeszytów z wypisami z poezji francuskiej i niemieckiej oraz historiografii. W Archiwum Państwowym w Greifswaldzie, Rep. 41 (Plathe) znajduje się też dość dużo akt z jego pracami historycznymi (np. zarys historii Holandii w języku francuskim z 1775 r., fragment o życiu króla Fryderyka Wilhelma z 1778 r. i historia Brandenburgii, a także zbiór wierszy, prozy epickiej i innych prac o charakterze literackim). Natomiast rękopisy jego żony, Karoliny von der Osten (z domu Nordmann) uznaje się, niestety, za zaginione.

⁸ O pokoleniach właścicieli książnicy w Plathe patrz także Minkel, *Zur Geschichte*.

⁹ Friedrich II, *Anti-Machiavel*, BUŁ 1011580.

charakter. Większość księgozbiorów XVII- i XVIII-wiecznych, określanych mianem ‘książnic osób szlacheńnie urodzonych i bibliotek uczonych’ (jak choćby zbiory należące do rodzin Lieberherr, Löper czy Gadebusch), w ciągu życia kilku kolejnych pokoleń sprzedano, zdziesiątkowano lub splądrowano w czasach napoleońskich¹⁰. W przeciwieństwie do nich bibliotekę zamku Plathe przez długie lata systematycznie wzbogacano i unowocześniano, a także pozostawiono w miejscu jej powstania. Fryderyk Wilhelm von der Osten zakazał w swym testamencie całkowitej sprzedaży księgozbioru, zastrzegając również, iż w ‘najgorszej opresji i w obliczu nader przygnębiających okoliczności’ może on zostać sprzedany jedynie w części¹¹. W 1830 r. ówczesny nadprezydent prowincji Pomorze nakazał objęcie zbioru państwową ochroną zabytków. W 1891 r. księgozbiór stał się częścią składową utworzonego przez Carla Grafa von der Osten tzw. komisum rodzowego (Familienfideikommis, tj. komis mienia niesprzedajnego i niepodzielnego, przyp. tłum.), mającego chronić rodową kolekcję przed kontrolą państwa¹². W okresie reżimu nazistowskiego kontrolę państwową zacieśniono i na mocy prawodawstwa Rzeszy nad biblioteką Plathe ustanowiono potrójny dozór: Archiwum Państwowe w Szczecinie miało nadzorować rękopisy, Biblioteka Uniwersytecka w Greifswaldzie książki, a konserwator-prowincjał w Szczecinie numizmaty i malarstwo. W marcu 1945 r. biblioteka i jej zbiory ostatecznie utraciły charakter zwartej całości. Dziś – po latach niekończącej się wędrówki z Turynii do Moskwy (Biblioteka im. Lenina), do Berlina (Deutsche Nationalbibliothek), Poczdamu (Zentrales Staatsarchiv der DDR), Koblencji (Bundesarchiv des BR Deutschland) i ponownie do Poczdamu – większość rękopisów i druków (podobnie jak dość liczne książęce portrety i kilkanaście tzw. Gnadenpfennige ze zbiorów numizmatycznych) znalazło swe miejsce w Archiwum Państwowym

¹⁰ O wartości kolekcji z Plathe w kontekście Pomorza patrz Beckmann, ‘Drucker’, s. 56–57.

¹¹ W Archiwum Państwowym w Greifswaldzie (Rep. 41, I A 6.10) przechowywany jest testament Fryderyka Wilhelma von der Osten (sporządzony 13 lipca 1761 r.), w którym znajduje się następujący fragment dotyczący biblioteki: ‘Jako że nie szczędząc wysiłków ni kosztów zgromadziłem okazałą księżnicę i jako że w rzadkich jeno przypadkach wystawienie takowej na aukcję pozwala zgromadzić równoważne jej walory, moim życzeniem jest, aby owa kolekcja na zawsze dla mej małżonki i mych dzieci pozostała biblioteką rodzinną, aby też nie inaczej jak jeno w najgorszej opresji i w obliczu nader przygnębiających okoliczności poszła do sprzedaży. Jednakże skoro już musi się tak stać, nigdy nie wolno wyzbyć się z tej przyczyny owej niewielkiej części zbioru, tyczącej się naszej pomorskiej ojczyzny, tak samo jak wszelkich należnych Pomorzu rękopisów, map, książ[ęcych] malowideł i zgromadzonych w niej pomorskich monet; wszystko to ma pozostać zachowane dla nieustającego czczenia pamięci mych przodków’.

¹² Patrz Urkunden der Stiftung (Akta Fundacji): Rep. 41, I A 6.70.

(Landesarchiv) w Greifswaldzie. Natomiast większość książek przechowywanych jest w Polsce – zarówno w Bibliotece Uniwersytetu Łódzkiego jak i w Bibliotece Narodowej w Warszawie¹³.

Katalogi

Głównym elementem struktury organizacyjnej i pozostałością po dawnej bibliotece zamku Plathe są dwa katalogi: przypuszczalnie pierwszy (który odkryłam niedawno w Bibliotece Państwowej (Staatsbibliothek) w Berlinie i ostatni. Pierwszy – 60-stronicowy rękopis sporządzony przez fundatora księgozbioru [ryc. 7] – dostarcza informacji o zawartości i kontekście zbioru we wczesnej fazie jego istnienia. Jest też dokumentem niezwykle pouczającym, przekazuje bowiem wiedzę o intencjach i priorytetach założyciela księżnicy. Ostatni spis to katalog kartkowy, składający się z czterech kartotek, z których każdy obejmuje cztery szufladki [ryc. 8]. W sumie liczy on ok. 20 tys. kart, a przygotowano go na początku XX w. na zlecenie ostatniego właściciela zbioru, Karla von Bismarck-Osten. Niedawno został w całości zeskanowany i dziś jest dostępny w formie elektronicznej. Odzwierciedla on ostatni stan księgozbioru z okresu tuż przed jego rozproszaniem¹⁴.

Gdy w tym ostatnim katalogu kartkowym zerkniemy pod rubrykę: 'Kataloge und Varia', uzyskamy informacje o historii zbioru poczynawszy od 1757 r., a tym samym (pośrednio) również o sposobie obchodzenia się każdej kolejnej generacji ze swą spuścizną¹⁵. Z czasów powstawania księgozbioru istniały w Plathe aż do marca 1945 r. dwa katalogi odręczne, dziś niestety zaginione¹⁶. Tytuł pierwszego brzmiał: *Catalogus Bibliothecae Fr. Wilhelmi ab Osten secundum materias in classes distributas Plate 1757* (I B 2,2). Drugi, datowany na rok 1766, jest znacznie obszerniejszy i obejmuje 350 stron. Nosi też tytuł o charakterze programowym:

¹³ *Handbuch*.

¹⁴ Por. <http://www.bismarck-osten.com/zettelkatalog> [dostęp: 24.05.2018].

¹⁵ Patrz katalog kartkowy, 'Handschriften / Kataloge und Varia': I B. 2.

¹⁶ Uciekając z Plathe w marcu 1945 r. wraz z siedemnastoma innymi osobami ewakuowali się w towarowym wagonie do Turynii. Na mocy Paktu Czterech Mocarstw (in. Deklaracji Berlińskiej) w lipcu 1945 r. Amerykanie wycofali się z Turynii, która znalazła się w radzieckiej strefie wpływów. I tak rodzina ponownie utraciła swą kolekcję. Większość dokumentów pergaminowych i rękopisów, zarekwirowanych przez Armię Czerwoną, wywieziono do Związku Radzieckiego. W 1957 r., w ramach akcji zwrotów dóbr kultury między Związkiem Radzieckim i Niemiecką Republiką Demokratyczną 128 z nich powróciło do Berlina, jednak nie było wśród nich katalogów.

Catalogus Bibliothecae Pomeranicae a me Friderico Wilhelmus de Osten (I B 2,1). Między rokiem 1757 i 1766 do zbiorów biblioteki Plathe włączono dział regionalistów pomorskich. Również kolejne pokolenie znacząco wzbogaciło kolekcję. Ponadto istniał też (obecnie zaginiony), pochodzący z 1786 r. (I B 2, 3b) katalog książek zgromadzonych przez Augusta Wilhelma Heinricha. W XIX w. zadbano zwłaszcza o staranne zinwentaryzowanie zbioru, o czym świadczy powołanie do życia przez wnuka założyciela kolekcji, Carla Grafa von der Osten, wspomnianego już Familienfideikommiss, a także sporządzenie przez szczecińskiego archiwistę państwowego Maxa Bära szczegółowego wykazu za lata 1891/92¹⁷.

(Odnaleziony) pierwszy katalog z 1756 r.

W Dziale Rękopisów Biblioteki Państwowej w Berlinie w odległym zakątku przechowywany jest katalog księgozbioru z zamku Plathe, datowany na rok 1756, który przypuszczalnie służył jako wersja robocza dla katalogu z 1757 r.: *Friederici Guiliemi ab Osten, Catalogus Bibliotheca Secundum materias in sectioner distritate Plata ad Regam 1756*. Wykaz ten został przesłany do historyka Johanna Carla Conrada Oelrichsa (1722–98)¹⁸, który w połowie XVIII w. zasłynął rozprawami o bibliotekach¹⁹. Ów obejmujący 60 stron, odręcznie sporządzony katalog, znajdujący się dziś w Bibliotece Państwowej w Berlinie wśród innych obiektów ze spuścizny Oelrichsa, jest cennym dokumentem, przekazującym wiele informacji o filozoficznym profilu zbioru w początku jego istnienia. Pokazuje on bardzo wyraźnie, jak dalece twórca księgozbioru przejął ducha nowych idei oświecenia (zwłaszcza założenia filozofii empirycznej i jej metodologię), mającego swe ośrodki głównie w miastach takich jak Lipsk, Halle czy Berlin²⁰. Z książkami, uporządkowanymi według działów, korespondują krótkie komentarze w formie dialogów, prowadzonych przez Fryderyka Wilhelma von der Osten z zaprzyjaź-

¹⁷ Akta Fundacji za zgodą panującego wydane przez Wilhelma II /Urkunden der Stiftung mit der landesherrlichen Genehmigung durch Wilhelm II., Landesarchiv Greifswald, Rep. 41 (Plathe), I A 6.70.

¹⁸ *Nachlass*, s. 136, nr 648.

¹⁹ W swej pracy *Beyträge zur Geschichte und Literatur* (Berlin, Stettin und Leipzig 1760) omawia najnowsze osobliwości z bibliotek prywatnych, kościelnych i gimnazjalnych, jak np. *Historische Nachrichten von der vortreffliche ehemalige fürstliche Buchdruckerey zu Bard in Pommern*. Wyśmiewa tu zwłaszcza postać ‘ineptus bibliothecarus’, czyli nieudolnego bibliotekarza, który nie posiadając umiejętności trzeźwego osądu zapełnia świat niepotrzebnymi księgami, utrudniając tym samym spojrzenie w szerszej perspektywie. By temu zaradzić, proponuje egzamin dla przyszłych bibliotekarzy, który miałby służyć szlifowaniu *rozsądku*. *Catalogue*, s. I–XV.

²⁰ Martus, *Anfklärung*, s. 11–146

nionym kolekcjonerem J. C. C. Oelrichsem. Fryderyk komentuje w nich tomy z własnego księgozbioru (ich osobliwy charakter, wartość i kontekst polityczny poszczególnych edycji).

Dział pierwszy to teologia. Znajdujemy w nim zbiór niemieckojęzycznych biblii (głównie ilustrowanych biblii Lutra), ale też wydania francuskojęzyczne (Clément Marot, Théodore de Bèze), włoskie (Jean Diodati) oraz liczne komentarze teologiczne w tradycji luterkańskiej. W tej samej sekcji mieszczą się ponadto teksty religijno-krytyczne, traktaty i dementi. Przykładowo jest tu również słynny *Traité des trois imposteurs*²¹, wywodzący się niewątpliwie z myśli spinozjańskiej, do którego w swej książce odwołuje się Jonathan Israël jako do jednego z głównych źródeł ‘radical Enlightenment’²². Po wpisaniu traktatu do katalogu twórca księgozbioru załącza dla swego listowego korespondenta taki oto dopisek: ‘ce n’est pas celui que j’ai en latin mais il ne lui cède pas en malice’ – tzn. ‘nie jest to ten sam egzemplarz, który posiadam w wersji łacińskiej, ale ten jest równie uciechowy’. Manuskrypt ów miał zapewne stanowić dowód przynależności do elitarnej, tajemnej mniejszości uczonych. Właśnie owa mniejszość dyskretnie wymieniała się zakazanymi rękopisami, rzadkimi numizmatami i książkami, częstokroć wiele przy tym ryzykując²³.

Po teologii następne w kolejności działy to: prawo, dyplomacja, historia, literatura i filozofia. W małym Plathe, w otoczeniu lasów, pól i jezior, można było zatem znaleźć niejedną kontrowersyjną rozprawę, jak choćby Pierre’a Bayle ‘*Dictionnaire critique et historique* (1697), pisma Leibniza, Pufendorfa, Bodina, Machiavellego, a także najnowsze rozprawy Voltaire’a, m.in. krytyczno-sarkastyczne *Mémoires pour servir à la vie de Monsieur de Voltaire, écrits par lui-même* z 1784 r., w których w szczególnie niekorzystnym świetle jawi się zwłaszcza postać Fryderyka II. W dziale specjalnym pt. ‘Księgi zakazane’ figurują książki ‘nieprzyzwoite’, jak np. ta (dziś w zbiorach Biblioteki Uniwersytetu Łódzkiego), opatrzona w tytule inicjałami ‘FWvdO’. Jest to anonimowa apologia burdeli – jej autor to Bernard de Mandeville – zasługujących na pochwałę jako miejsca mające swą wagę dla utrzymania obyczajności społeczeństwa. Nosi ona tytuł *Vénus la populaire ou Apologie des maisons de Joye*, a ukazała się rzekomo w (sfingowanym) mieście ‘Londres (Chez A. Moore)’, czyli ‘Londynn (u L. Iebe)’ [ryc. 10]²⁴.

²¹ Por. *Traktat*.

²² Israël, *Radical Enlightenment*, II, 8.

²³ Por. Mulsow, *Prekäre Wissen*.

²⁴ Mandeville, *Venus*, BUL 1003172.

W 200-letnich dziejach biblioteki zamku Plathe na szczególną uwagę zasługują dwie postaci, których sylwetki chciałabym na koniec pokrótce przybliżyć. Są to twórca biblioteki i jej ostatni właściciel. W książce *Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Russland und Pohlen 1777–78* podróżnik Johann (III) Bernoullials opisał Fryderyka Wilhelma von der Osten²⁵ jako ‘nader uczonego, a już szczególnie w historii swej ojczyzny nad wyraz biegłego szlachcica’²⁶. W jego nekrologu, wydrukowanym w *Berliner Intelligenzblatt* 7 marca 1786 r. znalazła się podobna opinia²⁷. Urodzony 23 lutego 1721 r. w Stargardzie, Fryderyk Wilhelm dorastał w rodzinie zasiedziałej na Pomorzu od średniowiecza. Jego ojciec, Matthias Conrad von der Osten, był wysokim urzędnikiem w służbie pruskiej²⁸, zaufanym króla Fryderyka Wilhelma I, ojca chrzestnego syna jego i żony, Clary Sophii (z domu von Blücher), zmarłej w wieku 21 lat pięć dni po urodzeniu dziecka. Jej pamięć mąż uczcił imponującym zbiorem elegii²⁹.

W 1732 r. Fryderyk Wilhelm zostaje przyjęty na Uniwersytet w Królewcu (Königsberg), w 1740 r. kontynuuje studia na Uniwersytecie we Frankfurcie nad Odrą, w 1742 r. w Lipsku, w 1744 r. w Halle. W 1744 r. Fryderyk Wielki mianuje go *Królewskim Szambelanem Rzeczywistym Pruskim*; urząd ten sprawuje do 1749 r. na dworze królewskim w pałacu w Berlinie. Kiedy w 1749 r. umiera jego ojciec, Fryderyk powraca do Plathe i żeni się z Charlotte Henriette von Liebeherr, kobietą biegłą w literaturze, wręcz uczoną, o której jednak wiemy niewiele ponad to, że była córką Matthiasa Heinricha von Liebeherr i że jej ojciec również posiadał ogromną kolekcję książek i monet, związanych z Pomorzem³⁰.

Od 1749 r. aż do śmierci w 1786 r., a więc przez ponad czterdzieści lat, Fryderyk Wilhelm von der Osten zarządzał swymi dobrami, zajmując się jednocześnie zbiorami bibliotecznymi. Pisał o historii Pomorza, np. o rodach szlacheckich i ich sytuacji prawnej, o uchwałach Landtagu i przywilejach, o książętach pomorskich z dynastii Gryfitów, o miastach Pomorza, zagadnieniach topograficznych,

²⁵ Bismarck-Osten, ‘Friedrich-Wilhelm’; Biewer, ‘Friedrich Wilhelm’, s. 25–32.

²⁶ Bernoulli, *Reisen*, s. 175.

²⁷ ‘Był człowiekiem uczonym, wyśmienicie obeznanym z ustrojem i historią Pomorza, mającym na względzie szczególnie dobro swej prowincji; krótko mówiąc był prawym patriotą i przyjacielem ludzkości’, *Berliner Intelligenzblatt*, 7. 3. 1786, w Wätjen, *Geschichte*, t. II, s. 110.

²⁸ Por. Straubel, *Biographisches Handbuch*, art. ‘Matthias Conrad’, ‘Friedrich Wilhelm von der Osten’.

²⁹ Hillebrandt, *Stand-Rede*.

³⁰ W mowie pogrzebowej, wygłoszonej przez pastora Wiecke, jawi się jako niewiasta mądra i niezmiernie oczytana, por. Minkel, *Zur Geschichte*, s. 134.

kapitulę w Kamin [Kamień Pomorski], ale też o pomorskich numizmatach³¹. Jego rozprawy, pisane po łacinie, po niemiecku i francusku, wyróżniają się niezwykłą precyzją i dążeniem do kompletności. Uogólniając można stwierdzić, że zgodnie z postulatami Humboldta podejmuje w nich próbę zmierzenia świata, odzwierciedlenia go w porządku alfabetycznym i zachowania wiedzy o nim dla kolejnych pokoleń.

Ostatni właściciel biblioteki zamku Plathe, Karl Graf von Bismarck-Osten (1874–1952)³², był synem Philippa von Bismarcka (siostrzeńca Kanclerza Rzeszy Otto von Bismarcka) i jego żony, Elisabeth von der Osten (1849–74) [ryc. 11]. W wieku 21 lat – w 1895 r. – oddziedziczył po swym dziadku, Carlu Grafie von der Osten, majątek Plathe, składający się z zamku i siedmiu dóbr ziemskich położonych wokół miasta Plathe. Zdobywał wówczas wykształcenie prawnicze, studiując w Genewie, Heidelbergu, a później w Berlinie. W 1897 r. złożył pomyślnie egzamin aplikancki przed Wyższym Sądem Krajowym (Kammergericht) w Berlinie³³. W 1899 r. wyjechał na dłużej do Ameryki Północnej, która zauroczyła go duchem pionierskim i osiągnięciami modernizacyjnymi Nowego Świata. Następnie udał się do Anglii. Po ślubie z Hildą von Deichmann (która dorastała w Londynie i przez całe swe życie była bardzo przywiązana do angielskiej kultury) poświęcił się pomnażaniu i unowocześnianiu własnego olbrzymiego dziedzictwa. Dbal o zagospodarowanie swych dóbr ziemskich przy użyciu najnowocześniejszego sprzętu rolniczego, a także pielegnował spuściznę kulturową rodu der Osten (tj. oprócz biblioteki troszczył się też o kolekcję dzieł sztuki i patronat kościelny). Dla zapewnienia zbiorom bibliotecznym optymalnych warunków w 1910 r. zarządził dobudowę nowoczesnego aneksu zamkowego, zlecając to zadanie Paulowi Korffowi, jednemu z czołowych niemieckich architektów [ryc. 9]. W latach 30. znacznie wzbogacił zbiór, konsekwentnie skupując starodruki z okresu Reformacji. W tym celu utrzymywał bliskie kontakty z księgarzem Martinem Breslauerem i firmą Stargardt³⁴. Lektura starodruków była dla

³¹ Jego rękopisy, zwłaszcza *Pomeranica Numismatica*, znajdują się w Archiwum Państwowym w Greifswaldzie, Rep. 41 (Plathe), I A 1:23, 1016 oraz 03/06 'Literarische und wissenschaftliche Arbeiten von Familienmitgliedern'; niektóre z jego prac zostały wydane w zbiorach pomorskich, np. Osten, 'Kurze Nachrichten'.

³² Karl Bernhard von Bismarck, od 1906 r. Graf von Bismarck-Osten.

³³ Bismarck-Osten, 'Karl Bernhard', s. 15–21.

³⁴ Sporządzony dla Pruskiego Archiwum Państwowego wykaz 'Archivalien in der Bibliothek Schloss Plathe' /Archiwalia w Bibliotece Zamku Plathe potwierdza, w jak wielkim stopniu jej ostatni właściciel wzbogacił kolekcję rękopisów. Por. Wykaz inwentarza (Bestandsordner) w Archiwum Państwowym w Greifswaldzie.

niego ucieczką w świat alternatywny. Jego syn, Ferdynand von Bismarck-Osten, pisze:

W domu pulpit do czytania w bibliotece stanowił dla niego azyl, w którym mógł się odprężyć i oddać refleksji. Ze szczególnym upodobaniem i bibliograficzną precyzją zajmował się swą kolekcją biblii i drukowanymi pismami Lutra – oryginalnymi wydawnictwami z czasów Reformacji. Jako świadomy chrześcijanin wyznania luterńskiego stał się zresztą pod koniec lat 30. członkiem ‘Kościoła Wyznającego’ (*‘Bekennende Kirche’*) – był to nader wymowny gest dystansu od zainfekowanego ideami nazizmu zwierzchnictwa kościoła³⁵.

W magazynie Starych Druków w Bibliotece Uniwersytetu Łódzkiego wciąż możemy zapoznać się ze sporządzonymi przez niego uwagami i wskazówkami i bez zastrzeżeń zaufać ich precyzji.

³⁵ Bismarck-Osten, *‘Karl Bernhard’*, s. 21.